

Hintergrundmaterial

Kurze Chronik der Fotografiegeschichte

- 1839** Die Fotografie (griech., „mit Licht zeichnen“) wurde im frühen 19. Jahrhundert erfunden und bezeichnet Verfahren zur Herstellung von Bildern auf lichtempfindlichen Flächen (analoge Fotografie: Glas, Metallplatte, Papier, Film; digitale Fotografie: Bildsensor).
- Ende der 1880er-Jahre** Durch die Vereinfachung des fotografischen Entwicklungsprozesses, die Erfindung des Rollfilms und der Autotypie (durch die der Druck von Fotografien in Büchern möglich wurde) sowie durch Preissenkungen für Kameras, Zubehör und Filme wurde die Fotografie allmählich praktikabel und fand in unterschiedlichen Bereichen massenhafte Verwendung.
- 1920er-Jahre** Die Fotografie wurde zu einem alle sozialen Klassen verbindenden, globalen Alltagsphänomen. Fotografische Bilder fanden seitdem nicht nur in gedruckter Form sowie als Abzüge in der Presse, der Werbung, der Wissenschaft oder der Kunst Anwendung, sondern auch verstärkt im Privaten.
- Ende der 1930er-Jahre** Zunächst waren Fotografien überwiegend schwarzweiß. Mit der Entwicklung von Farbfotografieverfahren für Dias, Negative, Papierbilder und Kinofilme Ende der 1930er-Jahre wurde auch der Weg für die massentaugliche Fotografie in Farbe geebnet (Deutschland: Agfacolor, USA: Kodachrome, Kodacolor). Diese setzte sich seit den 1960er-Jahren zunehmend auch in der privaten Alltagsfotografie durch.
- Seit den 1950er-Jahren** Die Fotografie entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weltweit zu etwas, das von jedem Menschen mit einer Kamera – ob alt oder jung, arm oder reich – ohne große technische Vorkenntnisse praktiziert werden konnte. Diese Entwicklung wurde zum einen durch ein steigendes Angebot günstiger, handlicher Kleinbildkameras und -filme (mit je 36 Aufnahmen) begünstigt. Zum anderen durch einen Ausbau des Services durch den Fotohandel, der die Dunkelkammerarbeiten für die Fotografierenden übernahm und Abzüge herstellte. In der DDR verfügten viele Privathaushalte über eigene, eingerichtete Dunkelkammern (oft in Badezimmern), in denen Fotos selbstständig entwickelt, kopiert, abgezogen und vervielfältigt wurden. Hierdurch nahm die Dunkelkammerarbeit und der kreative wie auch bedachte Umgang mit fotografischen Materialien in der privaten Fotografie eine besondere Rolle ein. Aufgrund des verknüpften Angebots an teuren und aufwändig zu entwickelnden Farbfilmen in der DDR (ORWO Farbfilm NC 19, Wolfen) wurden diese nur zu besonderen Anlässen, bspw. im Urlaub, in die Kamera eingelegt.
- Ende der 1990er-Jahre** Während Fotografien im privaten Bereich bis Mitte der 1990er-Jahre überwiegend in analogen Aufnahmeverfahren mittels einer Kamera auf Film hergestellt wurden, kamen Ende der 1990er-Jahre bezahlbare Digitalkameras auf den Markt, die die sozialen Gebrauchsweisen der Fotografie stark veränderten. Bis dahin war es, abgesehen von Sofortbildkameras (Polaroid), mit einer Analogkamera nicht möglich, ein Bild direkt nach Betätigung des Auslösers zu betrachten. Denn es musste zunächst auf Film belichtet (Negativ) in der Dunkelkammer entwickelt und auf Papier (Positiv) abgezogen werden. Digitalkameras jedoch ermöglichten es mittels eingebautem Sensor, das Bild direkt nach der Aufnahme auf dem in der Kamera verbauten Bildschirm anzusehen, zu löschen oder auf der beliebig wiederbeschreibbaren Speicherkarte zu behalten.
- Ende der 2000er-Jahre** Insbesondere in der privaten Bildpraxis setzte sich die Fotografie mit dem Smartphone durch. Diese vielseitigen Minicomputer im Taschenformat ermöglichten fortan digitale Fotografien, die durch den schnellen Upload in das Internet direkt versendet und in den Sozialen Netzwerken geteilt werden können.